

„Annaberger Annalen“: 25 Jahre 25 Ausgaben

Christina Nikolajew

Auf unserer Website der Annaberger Annalen 2017 sagen wir über uns: „Annaberger Annalen über Litauen und deutsch-litauische Beziehungen, herausgegeben von Arthur Hermann, Annemarie Lepa, Dr. Christina Nikolajew und Dr. Lina Pilypaitytė im Auftrag der Litauischen Sektion des [Baltischen Christlichen Bundes](#) und des [Litauischen Kulturinstituts](#), ist die einzige deutschsprachige Fachzeitschrift über Litauen und deutsch-litauische Beziehungen. Sie erscheint seit 1993 und bringt wissenschaftliche und informative Beiträge zum deutsch-litauischen Verhältnis in Geschichte und Gegenwart und zur Kultur Litauens.“

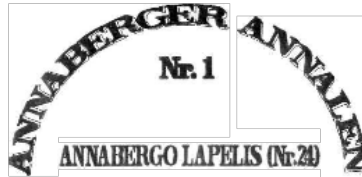
Die „Annaberger Annalen“ entstanden aus den Erfahrungen der zwischen 1976-1992 aktiven Literaturgruppe. Diese Gruppe traf sich etwa zwei Mal jährlich an Wochenenden in Annaberg. Aus den Teilnehmern dieser Gruppe rekrutierten sich die Gründer und Mitarbeiter der Annaberger Annalen. Da sich am Beginn der neunziger Jahre viele für das Baltikum zu interessieren begannen, gab es weite Kreise, deren Interesse am Baltikum wuchs, so dass die erste Ausgabe mit 500 Exemplaren geplant werden konnte. Die erste Ausgabe wurde an all jene versandt, die potentiell Interesse an einer solchen Neuerscheinung haben könnten. Diese Ausgabe enthielt die Bitte, bei Interesse die Ausgabe zu bezahlen. Die Zahlung galt als Zustimmung zum Abonnement.

Die erste Ausgabe wurde vom BCSB¹ vorfinanziert, seit der zweiten Ausgabe waren die Jahrbücher der „Annaberger Annalen“ durch die Zahlung der Abonnenten gedeckt. Herausgeber und Mitarbeiter, vorwiegend Übersetzer, arbeiten auf ehrenamtlicher Grundlage, Autoren erhalten keine Honorare, müssen aber für eine Veröffentlichung auch

¹ Abk. für den damals noch Baltischer Christlicher Studentenbund benannten Bund, jetzt BCB, Baltischer Christlicher Bund

nicht bezahlen. Die Einnahmen decken somit vor allem den Druck und die Portokosten.

„Annaberger Annalen“ fußen außerdem auf Vorläufern, wie dem vorwiegend in litauischer Sprache herausgegebenen „Annabergo lapelis“ und dem „baltischen Jahrbuch“. Die Herausgeber und Autoren des „Annabergo lapelis“ stammten alle aus dem Litauischen Literaturkreis und dessen Umfeld, „baltisches Jahrbuch“ war ein Produkt des BCSB unter der Federführung von Dainuvitė Urdze, Andrejs Urdze und Arthur Hermann. Die Gründer und Herausgeber der „Annaberger Annalen“ kamen aus der litauischen Sektion des BCSB. Das Motiv dazu war, über Litauen zu informieren, da Litauen inzwischen unabhängig geworden war und man so zu konstruktiven Begegnungen und Beziehungen beizutragen hoffte.



Die Abbildung zeigt das Cover der ersten Ausgabe der „Annaberger Annalen“, damals war es noch als Fortsetzung des „Annabergo lapelis“ gedacht, dessen vierundzwanzigste und letzte Nummer es nun war. Diese Ausgabe enthält auch noch Artikel in litauischer Sprache.

Als Reminiszenz der „Annaberger Annalen“ an „Annabergo lapelis“ und dessen Mitarbeiterin Helena Lepa soll hier ihr Gedicht aus der ersten Ausgabe der AA zu lesen sein:

Ir aš nutilau

Aš juokiausi,
bet pajutau, kad nieko linksmo čia nėra.
Ir aš nutilau.
Aš kalbėjau,
bet mane apšaukė svetimšale.
Ir aš nutilau.
Aš verkiau,
bet niekas neatėjo nuraminti.
Ir aš nutilau.
Aš sugrįžau namo,
bet ten mane jau niekas nešaukė vardu.
Ir aš išėjau.

Dieses Gedicht² repräsentiert in etwa auch den emotionalen Zustand vieler Autoren und Leser des ehemaligen „Annabergo lapelis“, aber auch einiger des Jahrbuchs.

Die Redaktion bestand ursprünglich aus zwei Personen, Annemarie Lepa und Arthur Hermann. Nach der Zustimmung des BCSB übernahmen die Redakteure die Herausgabe des Jahrbuchs. Der BCSB wurde zum Auftraggeber. Herausgeber waren nun Annemarie Lepa und Arthur Hermann. 2003 kam Dr. Christina Nikolajew hinzu. Ab dem Jahrbuch

² Sinngemäße Übersetzung: „Und ich verstummte. Ich lachte, dann merkte ich dass es hier nichts zu lachen gibt Und ich verstummte. Ich redete, aber dann schalt man mich als eine Fremde. Und ich verstummte. Ich weinte, aber niemand kam um mich zu trösten. Und ich verstummte. Ich kehrte zurück, nach Haus, aber da gab es keinen mehr der mich bei meinem Namen rief. Und ich ging fort.“

11.2003 war das Litauische Kulturinstitut (LKI) bereit, ein weiterer Auftraggeber des Jahrbuchs zu sein, was den Herausgebern eine gewisse Sicherheit vermittelte.

Die Herausgeber der „Annaberger Annalen“ repräsentieren drei verschiedene Lesergruppen der AA:

Arthur Hermann ist deutschstämmig, kam in Litauen zur Welt, siedelte 1958 mit seiner Familie nach Deutschland um. In Deutschland beendete er das Litauische Gymnasium in Hüttenfeld, er repräsentiert die Deutschen aus Litauen.

Annemarie Lepa ist eine Memelländerin, die 1960 nach Deutschland kam, sie repräsentiert die Memelländer.

Christina Nikolajew, in Deutschland geboren, ein Elternteil ist repatriert (1941), der andere stammt von Memelländern ab und wurde nach Deutschland verschleppt. Sie besuchte das Litauische Gymnasium und steht für die Kriegsflüchtlinge (DP).



Abb. Von links nach rechts: Annemarie Lepa, Arthur Hermann, Christina Nikolajew



Seit der Ausgabe 22.2014 arbeitet Dr. Lina Pilypaitytė mit in der Redaktion. Sie repräsentiert diejenigen, die sich nach der Unabhängigkeit Litauens in Deutschland niedergelassen haben.

Damit sind alle Redakteure sowohl mit der litauischen Kultur und Geschichte vertraut, zugleich aber auch in der deutschen Kultur zu Hause. Dadurch sind sie gut geeignet, um zwischen Litauen und Deutschland zu vermitteln bzw. Brücken zu schlagen.

Als weitere Mitarbeiter der Annaberger Annalen müssen hier Uwe Hecht, Gerhard Lepa (†) und Irmela Hermann erwähnt werden. Sie lektorierten immer mal wieder Artikel. Tomas Baublys betreut die elektronische Technik, d.h. die AA im Internet. Die Künstlerin Ieva Labutyte stellte uns über Annemarie Lepa ihre aussagekräftigen Grafiken, die das Erscheinungsbild der AA deutlich prägen, als Geschenk zur Verfügung.

Um nicht nur für Akademiker lesenswert zu sein, war die Redaktion von Anfang an offen für ein breites Themenspektrum. Die meisten Artikel sind eher wissenschaftlich ausgerichtet, aber auch interessante aktuelle Artikel über Litauen oder deutsch-litauische Beziehungen werden gerne angenommen. Nach einigen Ausgaben stellte sich heraus, dass sich die AA vor allem in Fachkreisen, vorzugsweise bei Historikern und Literaturwissenschaftlern, einen guten Ruf erarbeitet hatte. Viele Forscher schreiben für die AA, die Redaktion ist auch an Abschlussarbeiten und Doktorandenvorhaben interessiert.

Ab der Nummer 11.2003 wurden alle Ausgaben im Internet unter www.annaberger-annalen.de veröffentlicht. Die ersten zehn Ausgaben waren ganz und gar ausverkauft. Im Internet waren nur die Ausgaben ab Nummer 11 (2003) zu finden. Um die Lücke im Internet zu schlie-

ßen, unterstützte die Deutsche Botschaft in Vilnius 2007 die AA, indem sie die ersten 10 Ausgaben digitalisierte und als Diskette herausgab.

Das Internet ermöglicht es, kostenlos auf unsere Veröffentlichungen zuzugreifen. Dies und das zunehmende Alter unserer Abonnenten führte zum Rückgang der Abonnements. Deshalb wurde die gedruckte Ausgabe auf eine Auflage von 150 reduziert. 2012 wurden die AA im Internet im Durchschnitt 25 000-mal monatlich besucht, geöffnet wurden Artikel bis etwa 2000-mal, kopiert wurde ca. 80 mal.

Die Redaktion organisierte immer mal wieder Begegnungen der Redaktion mit Lesern und Autoren, um den Dialog zu ermöglichen. Diese Veranstaltungen waren Wochenendtreffen am Entstehungsort, in der Annabergerstrasse im Haus des BCSB in Bonn-Bad Godesberg (Friesdorf). Autoren konnten ihre Arbeiten vorstellen, sich auseinandersetzen, Meinungen austauschen. Außerdem wurden weitere Planungen und die Perspektiven des Jahrbuchs erörtert. 2011 organisierte die Redaktion das Treffen der Deutschen aus Litauen gemeinsam mit unserem Autorentreffen. Bei solchen Veranstaltungen werden auch Familiengeschichten berichtet.



*Teilnehmer des Treffens
auf Annaberg*

Foto aus AA vom Treffen vom 28.02.-02.03.2014

Zum Inhalt

In 25 Jahren erschienen 303 Artikel von 206 Autoren. Die Ausgaben bestanden aus insgesamt 7125 Seiten.

Bevorzugte Themen sind Kleinlitauen bzw. Preußisch-Litauen. Möglicherweise ist dies so, weil deutsche Wissenschaftler oder Publizisten dafür keine Übersetzungen benötigen und eher mit deutschsprachigen Quellen arbeiten. An diesen Artikeln sind vorwiegend Personen aus dem ehemaligen Ostpreußen und deren Nachkommen interessiert. Oft sind es Familienforscher, die die Geschichte ihrer Vorfahren in Preußisch-Litauen zu erforschen versuchen, so übers Internet die AA kennenlernen, sich aber damit auch für litauische Themen zu öffnen beginnen.

Größere Resonanz erhielten Artikel zum Memelland in der Zwischenkriegszeit. Dies ist ein Zeitraum, der von Litauern und Deutschen noch immer sehr kontrovers betrachtet und dessen Bewertung häufiger umstritten ist. Genau genommen ist es das einzige Thema, zu dem es immer mal wieder Streitereien gibt. Einige Artikel veröffentlichten wir über das Leben der Deutschen in Litauen in der Zwischenkriegszeit.

Der Vorstellung litauischer Literatur räumen wir unseren Möglichkeiten entsprechend viel Raum ein. Dies hängt mit unserer Entstehungsgeschichte und unserem persönlichen Interesse an litauischer Literatur zusammen.

Für jede Ausgabe versuchte die Redaktion einen Themenschwerpunkt zu legen. So gab es 1996 mehrere Artikel zum Erscheinen des ersten Buches in litauischer Sprache. 1997 waren es Artikel zur deutschen Besatzung Litauens in den Jahren 1941-1944. 1998 waren es Artikel zu literarischen Beziehungen zwischen Deutschen und Litauern. 1999 erhielt das Kaliningrader (Königsberger) Gebiet diese Aufmerksamkeit. Der gesamte Band des Jahrgangs von 2002 behandelte die litauische Literatur (Litauen war Gast auf der Buchmesse in Frankfurt). 2003 war das Memelland Themenschwerpunkt. 2007 die Literatur Preußisch-Litauens und 2008 die Bestattungskultur und die Kirche im Memelland. 2012 war es das Bild der Litauer und Deutschen in der Literatur, 2013 das Memelgebiet, 2014 der Nationaldichter Kristijonas Donelaitis, 2015 Menschen aus Litauen und ihre Schicksale, 2017 Deutsch-litauische literarische Begegnungen.

Zurzeit verfolgt die Redaktion ein Projekt, zu dem schon einige Artikel erschienen sind. Es sind die Erinnerungen und Erfahrungen derjenigen, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus Litauen, das damals noch von der Sowjetunion okkupiert war, nach Deutschland gekommen sind.

Um ein Mehr an Vielfalt zu erreichen überließ die Redaktion die Zusammenstellung dreier Ausgaben anderen Personen. Den Band des Jahrgangs 1999 übernahm Dr. Ruth Kibelka (jetzt Leiserowitz). 2002 übernahm Klaus Barthels die Zusammenstellung, das Jahrbuch 2008 Dr. Silva Pocytė. Sie gewannen für uns neue bzw. andere Autoren aus ihrem Umfeld. Leider ist es noch immer so, dass manche deutsche Wissenschaftler und Autoren die Arbeiten litauischer Forscher, Wissenschaftler und Autoren kaum oder sogar gar nicht kennen. Das gilt vice versa auch für litauische Forscher, die sich bisher zu wenig und erst in letzter Zeit vermehrt um deutsche Quellen und Arbeiten bemühen. Forscher in Litauen, orientieren sich inzwischen eher an englischer Literatur (z. B. Vėjas Liulevičius).

Leider kommt es vor, dass die Redaktion einige Artikel wegen ihrer Einseitigkeit ablehnen müssen. Wir wissen, dass es unmöglich ist, die jeweils andere (deutsche oder nichtdeutsche) Sichtweise ganz und gar zu berücksichtigen. Wir erwarten von unseren Autoren, dass ihre Erörterungen belegt werden können und Kritisches in nicht verletzender Weise vorgetragen wird. Statt Konfrontationen wünschen wir uns eine Neubewertung der deutsch-litauischen Beziehungen, freundschaftlich, aber auf keinen Fall unkritisch.

Autoren, die in Deutschland zu Litauen oder über litauische Themen arbeiten, haben es schwer, einen Verlag zu finden. Deshalb veröffentlichten wir auch Publikationen als Fortsetzungen von Arbeiten größeren Umfangs. Dazu gehört die Studie von Dr. Harry Stossun über deutsche Schulen in Litauen in der Zwischenkriegszeit und die Arbeiten von Prof. Dr. Gerhard Bauer (†) über die Quellen des preußisch-litauischen Daseins im Alltagsleben.

Die Redaktion ist sich sicher, dass wir in den vergangenen 25 Jahren einiges zur Verbesserung der deutsch-litauischen Beziehungen beigetragen haben. Ein Minus ist, dass wir zu wenig über das Leben in Litauen veröffentlichten. Das Jahrbuch erscheint in Deutschland und wird in Litauen weniger wahrgenommen. Leider sind auch unter den Beziehern kaum Litauer aus den Reihen derer zu finden, die seit der neu erlangten Unabhängigkeit nach Deutschland gekommen sind.

Perspektiven:

Demnächst sollten die AA ab der Nummer 26 nur noch im Internet erscheinen. Inzwischen wurden wir aber von einigen unserer treuesten Leser gebeten, die AA wenigstens in kleiner Auflage weiterhin als gedruckte Ausgabe die Welt erblicken zu lassen. Vorläufig sind wir dazu bereit. Leider ist die Redaktion inzwischen in Ehren ergraut (Annemarie Lepa schied aus Altersgründen aus der Redaktion aus) und es finden sich nur wenige gute Übersetzer, die bereit sind, für kein oder nur wenig Geld schwierige Themen ins Deutsche zu übersetzen. Eine Diskussion über die Art und Weise des Fortbestehens erscheint uns daher wichtig und sinnvoll. Dazu möchten wir hiermit anregen!